

freulich. Muß dies unbedingt sein?, fragt man sich angesichts eigener, überquellender Bücherborde und knapper werdender öffentlicher Mittel. Kann man dafür wenigstens den alten Gebhardt weglegen? Gewiß, ein Handbuch zu schreiben, ist eine undankbare Aufgabe, denn der Leser erwartet zunächst einmal „Fakten anstelle von Gedanken“ (S. XVII), um es mit B. zu sagen. Doch gerade diesbezüglich zweifle ich, ob mit der Neuauflage das Optimum erreicht worden ist: Lebensdaten finden sich im Text kaum, auch Ereignisse werden häufig nur auf das Jahr datiert. Müssen Leser all dies im Lex.MA nachschlagen? Im Falle der Münsteraner Stiftsfehde (1450–1457) finden sich zwar die Daten, allerdings erst im Ortsindex, wo sie mit Bestimmtheit nicht gesucht werden. Doch dieses Ereignis wird wenigstens erklärt, im Gegensatz zur Mainzer Fehde, die auch in dieser Auflage nicht vorkommt. Die undankbare ‚Faktenhuberei‘ scheint mir im Vergleich zur älteren Ausgabe zu sehr ausgedünnt worden zu sein. Kann dieser „Gebhardt light“ dennoch überzeugen? Zunächst gewiß darin, daß er die Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in die Darstellung der politischen Geschichte integriert und damit Zusammenhänge verdeutlicht, die jeder aufmerksame Zeitgenosse täglich am eigenen Leib erlebt. Die Erkenntnis, daß sich die leidige akademische Zerstückelung des Faches nicht auch noch im Handbuch widerspiegeln soll, ist löblich. Im einzelnen läßt B. auf zwei Großkapitel, die im Wesentlichen die Reichsgeschichte unter Sigismund und Friedrich III. darstellen, vier thematisch geordnete Kapitel zu Gesellschaft und Verfassung, zu (Fern-)Handel, zu Bildung, Kunst und Technik sowie zum kirchlichen Leben folgen. Auffällig ist dabei die Neubewertung der Reform in Kirche und Reich wie auch Friedrichs III. und der Reichsherrschaft überhaupt. Zu kurz kommen aber m. E. die einzelnen Landschaften und ihre eigene Geschichte, denn der Bedeutungsgewinn der Territorien oder Länder ist doch ein kennzeichnendes Merkmal der spätmittelalterlichen Geschichte. Ein zusätzlicher (knapper) Rundgang durch die Gegenden des Reiches würde Lesern gewiß mehr Gewinn bringen als das lange Vorwort der Hg., in dem sie wohl kaum nachschlagen werden. Der Band überzeugt aber auch, weil er die zeitbedingten Leitgedanken Baethgens aus den 60er Jahren wie Territorialverluste oder Krisenerfahrung durch aktuellere ersetzt, die mich persönlich weniger stören, weil ich mit ihnen aufgewachsen bin. Fazit: Trotz des knappen Umfangs ist es B. auf beeindruckende Weise gelungen, den Stand der Forschung ausgewogen und in sich stimmig darzustellen. Wohltuend wirkt auch seine gelegentlich durchschimmernde, hier handbuchmäßig gedämpfte Polemik. Da das Manuskript bei B.s plötzlichem Tod 1998 schon seit längerem abgeschlossen war, hat D. es behutsam nachbearbeitet. Beiden Autoren gebührt aufrichtiger Dank.

Andreas Meyer

Martin ŠANDERA, Zikmundovi věrní na českém severovýchodě. Opočenská strana v husitské revoluci [mit Zusammenfassung: Die Getreuen Sigismunds. Die Opočno-Partei in der Hussitenrevolution], České Budějovice 2005, Vyd. Veduta, 222 S., Abb., Karten, ISBN 80-86829-06-5, CZK 259. – Trotz des fortwährenden Interesses, das der hussitischen Revolution schon seit dem 19. Jh. gewidmet wird, ist auch in seiner politisch-militärischen Geschichte noch manches neu und tiefer zu erfassen. Die vorliegende Arbeit nimmt den nicht unwichtigen Verband des katholischen Adels zum Gegenstand, der